IV. Ueber den praehistorischen Wohnsitz am Hradischt bei Stradonic in Böhmen.

Von W. Osborne.

Vor mehreren Jahren habe ich in einer Sitzung der Section für vorhistorische Forschung einen ausführlichen Bericht über den praehistorischen Wohnort am Hradischt bei Stradonic in Böhmen und die daselbst gefundenen Gegenstände erstattet.*) Wenn ich heute auf denselben Gegenstand zurückkomme, so geschieht es in der Absicht, in Kürze mitzutheilen, wie es gegenwärtig um diesen Fundort praehistorischer Gegenstände steht, und wie das Urtheil der Archäologen über die Bedeutung und Zeitstellung dieses Fundes lauten.

Zur Zeit, als ich die erste Mittheilung über Hradischt machte**), befand sich dieser Fundort in Bezug auf die Ergiebigkeit der Fundobjecte in seiner höchsten Blüthe. Eine grosse Anzahl Leute grub damals nach den dort massenhaft vorkommenden Thierknochen, die in grossen Aschenlagern gefunden und an Knochenmühlen und Zuckerfabriken verkauft wurden. Diese mit Knochen vermengten Anhäufungen von Holzasche waren ohne Zweifel die Abfallshaufen (Kjöckenmöddings) der alten Bewohner des Hradischt, woselbst sie mit den Rückständen der Lagerfeuer auch die Abfälle ihrer Mahlzeiten zu deponiren pflegten. Aus der Mannigfaltigkeit der gefundenen Knochen kann man schliessen, dass der Speisezettel der Hradischer Bewohner, was Fleischkost betrifft, eine Abwechslung bot, die nichts zu wünschen übrig lässt. Man fand Knochen von Rind, Pferd, Ziege, Schaf, Hirsch, Reh, Hase, Bär und von verschiedenen Vogelarten, auch der Hund fehlt nicht.***) Ob der letztere und das Pferd zur Nahrung dienten oder nicht, lässt sich natürlich nicht constatiren. In diesen Aschenablagerungen wurden nun nebst den Knochen allerhand Artefacte aus Stein, Thon, Bronze, Eisen, Bein, Glas, Emaile, Bernstein etc.

*) Vergl. Sitzungsberichte d. naturw. Gesellschaft „Isis“. Jahrgang 1878. I. Heft.

**) „Hradischt“ bedeutet im Czechischen „Burgwall“. Obwohl es daher nicht ganz correct ist, von einem Hradischt schlechtweg zu sprechen, ohne den Ort zu bezeichnen, wo sich derselbe befindet, da es in Böhmen eine grosse Anzahl Hradische giebt, so will ich mich doch hier, der Kürze halber, des Ausdruckes „Hradischt“ bedienen, womit ich immer den Hradischt bei Stradonic meine.

***) Vergl. Verhandlungen der anthropologischen und archäologischen Section auf dem zweiten Congresse der böhmischen Aerzte und Naturforscher in Prag 1882, nach Aufzeichnungen von B. Jelinek. Wien 1882. pag. 32. „Ueber den Haushund von Stradonic von Professor Dr. J. Woldřich.“

gefunden. Dass Gefässscherben in grosser Menge vorkommen, ist selbstverständlich. Man braucht nur einen unserer modernen Küchenabfallhaufen zu untersuchen, um zu finden, dass — zum grossen Leidwesen der Hausfrau — der Löwenantheil an den daselbst befindlichen Trümmern von Artefacten dem Thongeschirr zufällt. Nicht anders mag es in prae-historischer Zeit den Hausfrauen ergangen sein. Ganze Gefässe wurden am Hradischt verhältnissmässig wenig gefunden. Ueberhaupt sind die meisten der daselbst ausgegrabenen Gegenstände Bruchstücke, wenig wohl-erhaltene Exemplare, denn in den Abfallhaufen kam eben nur das, was weggeworfen wurde oder zufällig verloren ging. Dies auch der Grund, dass eigentlich lauter kleine Gegenstände gefunden wurden, die für die Bewohner des Hradischt werthlos geworden waren, fast gar keine Waffen und grössere Artefacte. Alle diese Sachen fanden die Leute gelegentlich beim Suchen nach Knochen, deren Auffindung der Hauptzweck ihrer Nachgrabungen war.

Anfangs waren die Preise, die für die Gegenstände gezahlt wurden, sehr niedrig. Für wenige Kreuzer konnte man die interessantesten Gegenstände erhalten. In diese günstige Zeit fällt auch die Anlegung der drei grössten Sammlungen Hradischer Alterthümer, nämlich derjenigen des Dr. Berger und des Kunsthändlers Lehmann in Prag und die des Hütten-directors Grosse in Neuhütten.*) Letzterer Ort liegt in der unmittelbaren Nähe des Hradischt, an der Beraun, einem Nebenflusse der Moldau. Später fanden sich mehr Liebhaber archaeologischer Gegenstände am Hradischt ein, Jeder wollte etwas von dort erwerben. Dies trieb die Preise in die Höhe, so dass bald das Zehnfache für die Gegenstände bezahlt wurde. Dieser Preissteigerung folgte die Verfälschung der Fundobjecte auf dem Fusse. Meist wurden die Falsificate den Originalen nachgebildet, oft aber liessen die Fälscher ihrer Fantasie freien Spielraum, und es kamen die wunderbarsten Gegenstände zum Vorschein. Je merkwürdiger das Object, desto höher konnten sie ja den Preis halten, und Käufer fanden sich unter den vielen Besuchern des Hradischt zur Genüge. Als Beispiel, mit welchem Raffinement die Fälscher zu Werke gingen, will ich nur die falschen Fibeln erwähnen. Aus gewöhnlichem Kupferdraht wurde, nach gefundenen Originalen, die La Tène Fibel geschickt gedreht, dann wurde dieselbe einige Zeit in Essig gelegt, wodurch sich Grünspan ansetzte, mit Kopallack angestrichen gab dies die schönste Patina, und die antike Fibel war fertig zum Verkaufe. Legte man aber so ein Kunstproduct auf einen warmen Ofen, so war es vorbei mit der Herrlichkeit; der Lack schmolz ab, der Grünspan löste sich los und der Schaden kam zum Vorschein. Ich habe angeblich praehistorische Knochen-Artefacte vom Hradischt gesehen, die augenscheinlich aus alten Zahnbürstenstielen geschnitzt waren. Das war eine gefährliche Zeit für Liebhaber Hradischer Antiquitäten, und gross ist die Zahl Jener, die „hereingefallen“ sind! Aber der Krug geht nur so lange zum Wasser, bis er bricht. Die betrogenen Raritätensammler entzogen dem Hradischt ihre Gunst, und heute lässt sich nur selten einer dort blicken. Gegenwärtig wird nur noch ganz

*) Die Sammlung des Herrn Grosse, die mehrere Tausend Objecte umfasst, ist seitdem durch Kauf in das Eigenthum des K. K. Hofmuseums in Wien übergegangen. Der Verfasser besitzt auch eine kleine Sammlung Hradischer Gegenstände von circa 1200 Stück. Aehnliche Collectionen befinden sich in der prae-historischen Sammlung des K. mineralogisch-geologischen Museums zu Dresden, sowie im Fürstlich Fürstenberg'schen Schlossmuseum zu Nischburg.

vereinzelt von Leuten aus der Umgebung nach Knochen gegraben und dabei gelegentlich ein oder das andere Artefact gefunden. Einestheils ist der Fundort ziemlich erschöpft, anderentheils erlauben die Eigenthümer der Felder das Nachgraben auf ihrem Grund und Boden nicht mehr. Im Allgemeinen ist das Interesse des grossen Publikums an dem Hradischt erloschen.

Um so eifriger hat sich die archaeologische Forschung des Fundes angenommen. Nicht nur böhmische Archaeologen,*) auch deutsche und nordische haben sich mit dem Studium desselben befasst, indem sie seine Wichtigkeit erkannten. Beweis dessen die mannigfachen Aufsätze und Notizen, die über Hradischt in den Fachblättern erschienen sind.***) Leider ist aber weder eine umfassende Bearbeitung des Fundes, noch eine Abbildung der Objecte in Lithographie oder Photographie unternommen worden. Zwar habe ich schon vor mehreren Jahren bei Gelegenheit eines Besuches bei Dr. Berger in Prag eine grosse Anzahl gelungener Abbildungen Hradischer Antiquitäten auf zahlreichen Tafeln gezeichnet gesehen, auch sagte mir damals Dr. Berger, das böhmische Museum beabsichtige die Vervielfältigung dieser Tafeln unter Beigabe eines erläuternden Textes, doch ist dies bis jetzt aus mir unbekanntem Gründen unterblieben. Ueberhaupt ist das Stillschweigen der böhmischen Archaeologen über diesen wichtigsten praehistorischen Fund in Böhmen höchst befremdend. Nicht nur dass keine Specialarbeit über denselben erschienen ist, auch im Organe der archaeologischen Section des böhmischen Museums, in den „Památky Archeologické“, findet sich — mit Ausnahme zweier kurzer Notizen über die am Hradischt gefundenen Münzen***) und die Bernsteinobjecte†) — kein Aufsatz über Hradischt, während doch sonst jeder noch so untergeordnete Fund aus Böhmen in diesem Fachblatte besprochen wird. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn das K. K. Hofmuseum in Wien, nachdem es die reichhaltige Sammlung Hradischer Gegenstände von Herrn Hüttendirector Grosse käuflich erworben hat, sich veranlasst fühlen würde, eine Veröffentlichung des Fundes zu unternehmen.

Was nun die Zeitstellung betrifft, die dem Funde in der Archaeologie anzuweisen wäre und welchem Volke die Verfertigung der Artefacte zuzuschreiben sei, darüber herrscht derzeit noch eine Meinungsverschiedenheit. Während die deutschen Archaeologen, und mit ihnen der nordische Alterthumsforscher Ingwald Undset, die Ansiedelung am Hradischt in das letzte Jahrhundert vor oder die ersten Jahrhunderte nach Chr. Geb.

*) Wenn ich hier von böhmischen Archäologen spreche, so meine ich damit czechische. Das Organ derselben sind die „Památky archeologické etc.“, die das böhm. Museum in Prag herausgibt.

***) Dr. Voss, Correspondenzblatt der deutschen Gesellsch. für Anthropol. Jahrg. 1878. Nr. 4. — Ferdin. v. Hochstetter, Mittheilungen der anthrop. Gesellsch. in Wien. Band VIII. Nr. 5 u. 6. — Friedrich v. Hellwald, „Der vorgeschichtliche Mensch“. 2. Aufl. 1880. pag. 670. — „Das Ausland“. 1879. pag. 209. — Dr. Ingwald Undset, „Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa“. Deutsche Ausgabe von J. Mestorf. Hamburg 1882. — W. Osborne, „Zur Beurtheilung des praehistorischen Fundes auf dem Hradischt bei Stradonic in Böhmen“ in den Mittheilungen der Anthrop. Gesellsch. in Wien. Band X. Nr. 8 u. 9.

****) Památky Archeologické. Jahrg. 1877. Band X. pag. 835.

†) Ebendasselbst 1878. Band XI. Heft 6. pag. 279.

setzen, scheinen die böhmischen Archaeologen für diesen Burgwall eine bedeutend spätere Zeitepoche anzunehmen, denn nur unter dieser Voraussetzung ist es erklärlich, dass sie die Fundobjecte als von den Slaven (Czechen) herstammend betrachten. Sie müssten denn annehmen, dass schon zu Beginn unserer Zeitrechnung Slaven in Böhmen wohnten, was jedoch der allgemeinen Ansicht der Geschichtsforscher widerspricht, der zufolge in den auf Chr. Geb. folgenden Jahrhunderten die Markomannen in Böhmen sesshaft waren, während die Slaven erst gegen das Jahr 500 n. Chr. daselbst eingewandert sind.*)

In einer früheren Arbeit über Hradischt**) habe ich die Gründe angeführt, die für die Annahme sprechen, dass die Fundgegenstände aus der Zeit um Chr. Geb. herum stammen und habe mich bei der Alternative, ob dieselben den Bojern (Kelten) oder Markomannen (Germanen) zuzuschreiben seien, aus mehrfachen Ursachen für letztere entschieden. Undset sagt in seinem neuesten Werke über: „Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa (1882)“ bei Gelegenheit der Besprechung des Hradischer Fundes auf pag. 49: „Das Gesamtbild, welches uns aus diesem Funde entgegentritt, zeigt einen Wohnort mit einer Cultur, die man gewissermassen als provincial-römisch bezeichnen kann, obwohl die einheimischen keltischen Elemente ungleich stärker vertreten sind als die eingeführten. . . . In Betreff der chronologischen Feststellung des Fundes dürfte es kaum noch Zweifel unterworfen sein, dass er aus der mehrfach genannten Periode herrührt — aus dem letzten Jahrhunderte vor und den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. Ob man dieselben als Hinterlassenschaft der Bojer oder mit Osborne als diejenige der Markomannen aufzufassen hat, will ich nicht entscheiden. Auch im letzteren Falle müsste man annehmen, dass diese Germanen sich hier keltische Cultur angeeignet hatten.“

In Betreff der Zeitstellung stimmt also Undset mit mir überein, nur will er es unentschieden lassen, welches Volk zu jener Zeit in Böhmen wohnte, doch scheint es mir, als ob er sich mehr der Ansicht einer keltischen Ansiedelung zuneigen würde. Die Entscheidung dieser Frage gehört allerdings ebenso sehr in das Gebiet der Geschichtsforschung, als in dasjenige der Archaeologie. Ich möchte nur zum Schlusse als Motivierung meiner Ansicht über den Markomannischen Ursprung der Hradischer Artefacte Folgendes aus meinem Aufsätze: „Zur Beurtheilung des prae-historischen Fundes auf dem Hradischt bei Stradonic in Böhmen“ anführen. Nach Beschreibung der Fundgegenstände stelle ich darin die Frage: „Welche Schlüsse werden sich aus diesem Charakter (des Fundes)

*) Welch sonderbaren Vorstellungen man in dieser Beziehung mitunter begegnet, davon giebt ein Artikel, der unlängst in der slovenischen Zeitung „Slovenski Narod“ erschienen ist, einen deutlichen Beweis. In demselben heisst es wörtlich: „Mehr als tausend Jahre sind es, dass die Deutschen von Bayern her in unser Land eingefallen, das man heute Oesterreich nennt, welches aber, soweit die Geschichte reicht, ganz slavisch war. Uebrigens ist dieser Ausspruch des „Slovenski Narod“ noch verhältnissmässig bescheiden, denn Oesterreich wird nur, „soweit die Geschichte reicht“, mit Slaven bevölkert, während nach Ansicht mancher Anderer auch die vorgeschichtliche Epoche dieses Ländercomplexes für die Slaven zu reclamiren sei, ja es giebt sogar Leute, die die Slaven als Urbewohner Böhmens, Mährens, Steiermarks, Kärntens, Krains etc. etc. betrachtet wissen wollen!

**) „Zur Beurtheilung des prae-histor. Fundes auf dem Hradischt bei Stradonic in Böhmen. 1880.“

für die Beurtheilung der Ansiedelung am Hradischt ergeben²⁴ und versuche dies folgendermassen zu beantworten: „H. Hildebrand*) ist der Ansicht, dass die Tène-Cultur**) ursprünglich keltisch sei, dass sie sich in Gallien unter Einfluss der griechischen Colonie Massilia weiter entwickelt habe, später aber auch von den Germanen, die auf ihrer Wanderung nach Westen mit Kelten in Berührung kamen, theilweise angenommen und modificirt wurde, wobei zugleich eine Einwirkung römischer Cultur zu bemerken ist. Diese Momente scheinen auf die Hradischer Ansiedelung trefflich zu passen. Wir sehen hier Markomannen (Germanen) mit Bojern (Kelten) in Berührung treten; auch der Einfluss römischer Cultur fehlt nicht, wie wir bereits an den Thongefässen zeigten und weiter unten noch bestimmter nachweisen werden. Es bleibt nur noch übrig anzunehmen, die Eroberer hätten die Cultur der Besiegten theilweise acceptirt, wovon wir im Alterthum mannigfache Beweise haben.... Der entschiedene Einfluss römischer Cultur würde hier zu Gunsten der Markomannen sprechen. Es erübrigt noch, diesen Einfluss bestimmter nachzuweisen. Trotz des spärlichen Vorkommens römischer Münzen muss man denselben doch für ganz bedeutend erklären, wenn man die zahlreichen Fundgegenstände in Betracht zieht, die entschieden klassische Formen zeigen, und die theils direct aus Rom oder dessen Provinzen importirt, theils nach römischen Mustern verfertigt worden sein mögen. Als Beleg hierfür können folgende Artefacte dienen: der untere Theil (Griff) eines römischen Spiegels nebst einem Bruchstück der polirten Metallplatte; Armringe aus Bronzedraht, deren Federn einfach über einander gelegt und mittelst einiger Windungen gegenseitig befestigt sind, eine Form, die von Lindenschmit als aus dem Süden (Italien) nach Mittel- und Nordeuropa importirt erklärt wird; Bruchstücke von beinernen Rähmchen, wie sie zum Einfassen der römischen Schreibtafeln aus Wachs (cerae) benutzt wurden, nebst einer grossen Anzahl von Schreibgriffeln (stili) aus Bein; Schnallen und Beschläge, die das bekannte Ornament der Palmette zeigen, welches aus der etruskischen Ornamentik in die römische übergegangen ist; einige römische Fibeln; eine Bronzeplatte mit einem klassisch modellirten Frauenkopf; zahlreiche Bruchstücke römischen Glases mit irisirender Patina und den charakteristischen wulstigen Erhabenheiten u. A. m. Ist aber der Einfluss römischer Cultur auf die Bewohner des Hradischt nachgewiesen, so bleibt uns in Bezug auf die Bestimmung von Zeit und Volk nur die Wahl zwischen den Bojern in den zwei letzten Jahrhunderten vor Chr. Geb. und den Markomannen in den auf Beginn unserer Zeitrechnung unmittelbar folgenden zwei oder drei Jahrhunderten, denn in der Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Chr. begann der römische Einfluss die Etrusker aus ihren alten Handelsverbindungen mit dem Norden und Nordosten Europas zu verdrängen***) und gegen Ende des vierten Jahrhunderts nach Chr. hörte derselbe in jenen Gegenden bereits wieder auf, in Folge der intensiveren Vorstösse barbarischer Völkerschaften von Osten her. Wenn wir aber in Erwägung ziehen, dass dieser Ein-

*) H. Hildebrand, „Bidrag till spännet's historia“, Antiquarisk tidskrift för Sverige. Fjerde delen. Stockholm, Ivar Häggström, 1872. „Tène gruppens bågspännen.“

**) Der Hradischer Fund zeigt in ausgesprochener Weise den Charakter der sogen. Tène-Cultur aus dem jüngeren Eisenzeitalter.

***) H. Genthe, „Ueber den etruskischen Tauschhandel nach Norden.“ 1874.

fluss sich anfangs hauptsächlich in Gallien und am Rheine geltend machte und erst nach und nach gegen Osten vordrang, so werden wir uns, bei der östlichen Lage Böhmens, für die spätere Zeit, nämlich die ersten Jahrhunderte nach Chr. für die Markomannen entscheiden müssen. Dass aber unter diesen Umständen von einer slavischen Ansiedelung nicht die Rede sein kann, ist wohl selbstverständlich, denn die Czechen zogen in Böhmen ein zu einer Zeit, da die Wogen der Völkerwanderung die letzten Spuren römischer Cultur in jenen Gegenden schon längst hinweggespült hatten ja die stolze Roma selbst ihrem Andrängen unterlegen war.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1883](#)

Autor(en)/Author(s): Osborne W.

Artikel/Article: [IV. Ueber den praehistorischen Wohnsitz am Hradischt bei Stradonic in Böhmen 1031-1036](#)